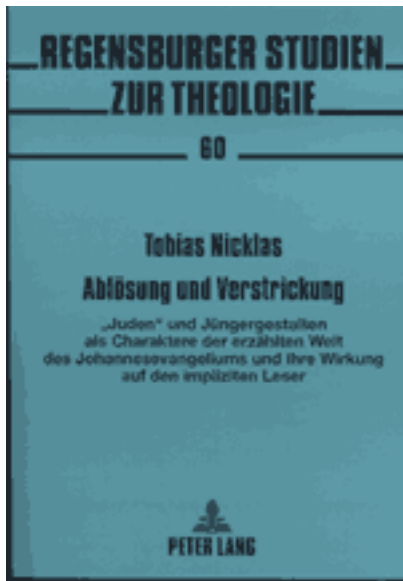


RBL 02/2004



Nicklas, Tobias

*Ablösung und Verstrickung: «Juden» und Jüngergestalten als Charaktere der erzählten Welt des Johannesevangeliums und ihre Wirkung auf den impliziten Leser*

Regensburger Studien zur Theologie 60

Frankfurt am Main: Lang, 2002. Pp. 484. Paper. \$69.95. ISBN 3631376154.

Silke Petersen  
Evangelische Theologie, Universität Hamburg  
Hamburg, Germany 20149

Die vorliegende Arbeit wurde im Wintersemester 2000/2001 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg als Dissertation angenommen und für den Druck geringfügig überarbeitet. Sie beschäftigt sich mit der Rolle der “Juden” (im Text meist griechisch als *Judaioi* bezeichnet) im Johannesevangelium als Charaktere der erzählten Welt und leistet damit u.a. einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der antijüdischen (und antisemitischen) Wirkungsgeschichte des vierten Evangeliums. Im Abgrenzung von den bisher in der Forschung zum Thema dominierenden historischen Fragerichtungen (etwa nach der Referenz des Terminus *Judaioi* oder nach der Situation der johanneischen Gemeinde im Kontext des Synagogausschlusses) legt die vorliegende Untersuchung ein narratologisches Textverstehensmodell zugrunde. Auf diese Weise kommt die Rolle des (impliziten) Lesers in den Blick und es wird gezeigt, wie die Leselenkung des (impliziten) Autors letztlich zum “Zerbrechen von Dialogfähigkeit” (305) im Hinblick auf die *Judaioi* führt.

Im Einleitungsteil folgt auf den Forschungsüberblick (16–72) die Begründung des eigenen Ansatzes (72–76) und eine Erläuterung des methodisches Vorgehens (76–92), im zweiten, exegetischen Teil finden sich Textanalysen zu Joh 1,19–51 (Zeugnis des Täufers und Berufung der ersten Jünger [93–211]), Joh 3,1–21 (Nachtgespräch mit Nikodemus [213–47]) Joh 5,1–18 (Heilung des Gelähmten am Sabbat [249–305]), Joh 9,1–41

(Heilung des Blindgeborenen [307–89]). Das Buch schließt mit der Zusammenfassung der Ergebnisse (391–409); einer Bibliographie (411–76) und einem Stellenregister (477–84). Im exegetischen Teil geht Nicklas jeweils in vier Schritten vor: Auf textkritische Vorüberlegungen und syntaktische Fragestellungen folgt eine Analyse der Charakterisierung von den Jüdischen und anderen im Text auftretenden Figuren und schließlich jeweils ein Abschnitt, der den “Weg des impliziten Lesers durch die erzählte Welt” darstellt. Diese Vorgehensweise führt zwar einerseits zu einem durchschaubaren Aufbau der exegetischen Abschnitte, andererseits läßt sich in vielen Fällen jedoch fragen, was etwa die ausführlichen textkritischen Einzeldiskussionen zum Thema austragen. Gelegentlich scheint Nicklas dies selbst bemerkt zu haben, so wenn er bei der Textkritik zu Joh 5,17 bemerkt: “da die Entscheidung aber keinerlei Folgen für das Verständnis des Textes impliziert, soll sie offengelassen werden” (257) oder bei dem Exkurs über die Übersetzung von Joh 5,2 zugibt, dass der genaue Wortlaut bei einer Interpretation, die “in erster Linie an den Charakteren und deren Wirkung auf den Leser interessiert ist, nicht von entscheidender Bedeutung” (262) sei. An diesen (und anderen) Stellen hätte eine größere Konzentration auf den roten Faden der Untersuchung der Darstellung gut getan und sich damit auch der beachtliche Umfang von 484 Seiten auf eine lesefreundlichere Länge reduzieren lassen.

Kritisierbar scheint mir auch der ungebrochen patriarchale Sprachgebrauch (“der Autor” - “der Leser” - “der Erzähler” - “die Jünger” etc.), der mit einer Fußnote gerechtfertigt wird (“Das jeweilige Feminin ist mitenthaltend”, 77 A 242), und der nicht dem sonstigen Reflexionsniveau des Verfassers hinsichtlich der Wirkungsweise von Texten entspricht.

Jenseits dieser Kritikpunkte an der Darstellungsweise ist die Untersuchung sowohl interessant zu lesen als auch inhaltlich ertragreich. Wirklich spannend wird es in den exegetischen Abschnitten immer dann, wenn Nicklas seine Vorarbeiten zu Textkritik und Gliederung abgeschlossen hat und ausgehend von seinen Beobachtungen zu Spannungen, Doppelungen und Leerstellen im Text die Charakterisierung der Figuren erarbeitet und den “Weg des impliziten Lesers durch die erzählte Welt” darstellt. Methodisch sind diese Analysen interessant, weil Textbeobachtungen, die in der historisch-kritischen Exegese meist für die Literarkritik verwertet wurden, nun aus einem anderen Blickwinkel für die Textinterpretation fruchtbar gemacht werden. Inhaltlich gelingt so eine nachvollziehbare Lektüre der analysierten Textabschnitte. Als Beispiel für die Vorgehensweise läßt sich die Exegese von Joh 5 (der Heilung des Gelähmten am Sabbat) anführen. Hier findet sich etwa zu Joh 5,9 folgende Überlegung: “Die Tatsache, dass die Sabbatnotiz erst nachgeschoben wird, ermöglicht dem Leser, sich zunächst ganz auf die Seite Jesu zu stellen, um dann im Nachhinein feststellen zu müssen, dass er über die Sache, mit der er sich identifiziert hat, gar nicht genug weiß” (300). Und weiter: “Der Leser, der in die Logik der joh Erzählung verstrickt ist, wird vom Erzähler nicht mehr dazu geführt,

darüber nachzudenken, dass aus innertextlicher Perspektive eigentlich auch die Sicht der *Judaioi* (im Original griechisch) in sich völlig konsequent ist". Nicklas konsequente Herausarbeitung der wachsenden "Abhängigkeit des Lesers vom Erzähler" (383) führt ihn letztlich dazu, das Johannesevangelium als "verstrickende(n) Text, der den Leser mehr und mehr in die eigene Welt hineinlockt" (409) zu beurteilen. Damit entgeht Nicklas jenen apologetischen Tendenzen, die sich in vielen anderen Veröffentlichungen zum Thema "Juden" im Johannesevangelium finden lassen, und kommt zu dem Schluß, dass das Johannesevangelium mit seinem Anspruch auf Übertragung der gesetzten Wertmaßstäbe auf die "reale" Welt (der durch die Kanonisierung noch verstärkt wurde) bei gleichzeitiger (Stereo)Typisierung der "Juden" seine antijüdische Wirkungsgeschichte zumindest teilweise selbst mit verursacht hat. Ein lesenswerter Beitrag zum Thema.